# Woher kommt's

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434645

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es impertinent,
Wie die Meute dort der fratelli
So giftig uns plötzlich berennt!

Das dünkt mich immer verdächtig,
Drum frei heraus sei's gesagt:
Das thut gewöhnlich nur Einer,
Den 's böse Gewissen plagt!

Gewohnheit solch guter Christen
Ist immer das alte Lied,
Das im eig'nen Aug' nicht den Balken,
Doch im fremden den Splitter sieht!

## Großartige Testamente.

Der in Bonn verstorbene Professor Baron hat der Stadt Berlin unter der Bedingung sein Vermögen hinterlassen, daß dieselbe es zur Gründung eines vegetarischen Waisenhauses verwendet.

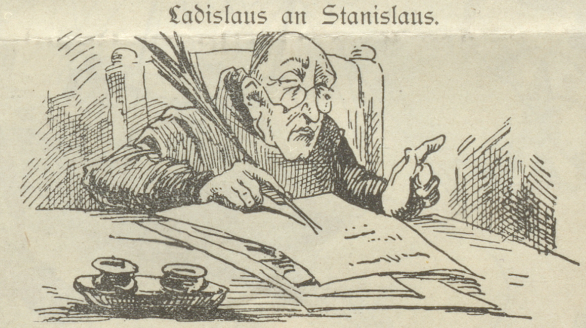
Unter noch sonderbarern Bedingungen sind der deutschen Hauptstadt drei große Erbschaften zugefallen:

Der erste Testator wünscht, daß mittelst seines Geldes ein großes Kosthaus für arme Leute errichtet werde, jedoch darf in demselben niemals etwas anderes als Spiegeleier mit Schinkli (das Leibgericht des Erblassers) angerichtet und genossen werden. Die städtischen Beamten müssen sich verpflichten, alle Vierteljahr einmal an dem Essen teilzunehmen.

Der zweite Testator, ein eifriger Radler, hat angeordnet, daß auf seine Kosten sämtliche Berliner Waisenkinder zu Kunstradlern ausgebildet werden. Für die Sieger in einem Vierundzwanzigstunden-Rennen soll alljährlich ein Preis ausgesetzt werden, der in mehreren Zentnern Wundenpflaster besteht.

Diese beiden Erbschaften werden wohl ohne weiteres angenommen, dagegen stößt eine dritte auf Schwierigkeiten. Der Erblasser hat sämtlichen städtischen Beamten eine Rheumatismuskette und eine Schachtel Schweizer-Pillen vermacht; erweisen sich diese Mittel als heilkräftig, so sollen auch sämtliche Waisenkinder Berlins damit ausgerüstet werden. Jedenfalls ist die humane Gesinnung in der letzten Idee nicht zu verkennen.

## Ladislaus an Stanislaus.



Läper Brnoter!

Ich pin ortlich erschroggen Taßo kracht hatt iber die Perge — ultra montes — lätzte Wuchen wie ı Gewihter! Aper es wahr nur wo die Traupen zusahmen in Zug — contractum copiarum — Mannöver irrten! — Dar ehscht aber, Widder, wißi daß jus canonicum afennigs verbrofanniren, taßi ohne Väter Leßings — pennam légère — Gans ı Vach zu Fuß mit Theer ihn fand der Rhi in die Pattereien hi 9 geſtürmt sint und tiße dann ¾ Stund lang nicht nümmen bülferen getörfen haben! Nicht daß öppen die Leisenbête sich trüber beklaggt hett — o Controlör — im Gegend Heil! Si hott ohne das ı Grenüpel und haßtd Aß schiäßen! Und mein Siegerißt sein Hund hot auch Greck lamirt! Aper waß mäinschd? wi wurd es erscht tönen, wänn der Krieg von der Eckle sie a militans ı Mahl veranschtaltet Wirte!

Unßeren Gawallripfärten müßte vom feinsten Haber gefudered wärten, mit Ausnaam von unserem Bivähls haber weill wir inn sälber brauchen wägen sainer scheeni Aalen Schpätzi alli Thee! — Die Fainte wirten sich verwuntern, was 4 schtreibpare Sdraht-Hecken wir bei unserer Armmeh hapen! Und ı e Marken-Tänzerin hetten wir auch schohn, Gans wiege Schafen, denn die Leisenbête wurd nicht 9 sägen wennsaufbigott chäme! Daß wäre daß ı zige Mahl wo mich im Läpen fraien Wirte zum Aufklärungstinscht zugedsogen zu wärten und Toni 2 Fell wirt ich Bald zum Viehz'jägefreuten awangsfren 4 Löhsigung schwirriger Aufgaben im Ofen än fehlt!

Da käme wait und breit keine Laus — nullus pediculus — dafon als mir Beiten, Du Stanis- und d ı Thier 3 er gäbener Ladislaus.

## Woher kommt's,

daß die verschiedenen Kommandos im diesjährigen Truppenzusammenzuge nicht müde werden, das gute Einvernehmen der Truppen mit den Eingebornen zu beloben und rührende Danksagungen nach Abmarsch der Truppen an die Bevölkerung zu erlassen?

**Antwort:** Nun, weil sich die schweizerischen Soldaten, nicht wie weiland die Franzosen, Russen und Kroaten auf ihren Durchzügen gewohnt sind, Kerzen zu fressen und Oel dazu zu trinken!

## Ein Fehlgriff.

Es werden verschiedene Klagen laut über den Rückzug der Notmunition; mancher biedere Hausvater, der etwas verspätet heimkomme und von seiner besseren Ehehälfte mit dem üblichen Geschütze empfangen werde, fühle von nun an allzu sehr, daß ihm die Munition not thäte!

## Zwä Gsätzli.

Gend de Mörder Lompehond
Gad zo mir of Innerrhode;
Nemm en denn för siebä Stond
Appezellrig onder d'Chnode.

Wär ich en König, läg i gwöß
Gmarixlet i dä Chölchegruäb;
Jetz bin i halt nöd ommä söß
Gott Lobädank en Sennäbuab.

## Der Ahnen Geist.

Am 9. September 1898 waren es 100 Jahre, seit ein kleines Kontingent Schwyzer auf Nidwaldens Boden den Heldentod für's Vaterland gestorben ist. Die Nachkommen dieser Helden haben aber auch dieses Jahr neuerdings bewiesen, daß der alte Heldengeist in ihnen fortlebt und fortleben wird, so lange die Alpen bestehen: Haben sie doch mit furchtbarer Todesverachtung das Schwyzer-Ländchen befreit von dem — schrecklichen Lindwurm.

## Schnelle Beförderung.

Wenn einer heutzutage Ständerat werden will, so hat er nur zu warten, bis er zuerst Großrats-Präsident und Verwaltungsrat einer Bahngesellschaft ist; alsdann läßt er sich vom Freien in ein Nichtraucher-Coupé, von diesem in den Packwagen, von diesem in den Affenkasten, von diesem vor die Polizei, von dieser durch Zuschauer in die Zeitungen, von diesen unter das Volk und von diesem zum Ständerat befördern. Es ist in diesem Falle nicht nötig, daß man Julius Beck heißt.

Giritzenrüti, den 12. Setember 1898.

Geliebster Heinerich!

Ich habe bireits im Sine gehabt dir eigetlich nicht mer zu schreiben infolge Ich auf mein erster Brif noch keine Reduhrantword erhalten. Ich Hoffe aber es sei noch nich zu spät dich zu ferwarnen in betref der Arauermeitschi. Des Möschchapis Leisette War am Samstag bei Mir gewesen da Ihr Hockzeiter ebenfals nicht zu Leicht kam, weil auch im Mannöfer ist. Sie hat gesagt es sei ferdamt Rißgirt Schäze zu haben im Trubenzämenzug, sunderheitlich im Kannonimment oder sogar im Biwusack. es nimmt die Leisette ebenfals Wunder, was das Ch...s ist.

Ueberhaubt kan Ich nicht begreifen warum das Meilitär im ganzen Arau umenstrielen muß, der Trubenzamenzug könte ganz gut um die Gaserme herum abgehalten werden das ihr nicht im ersten besten Tenn über-Nachten müßt wo villeicht sogar einer Wipfrau gehört und einem Hochzeiter schlecht ansteht. Die Soltaden sind schön wen man Sie daheimen hat sonst ist es Recht wen Sie der rusische Keiser abschaft.

Ich und die Leisette komen am Donstag an das Theefile wenn der Falch nicht Kalbert bis am Morgen. Im Falle du Mich gesehst (rechts) wäre es mir Recht wen du aus dem Umzug herauskämest. Ich muß dir etwas wichtiges sagen; du kanst nachher wieder gehen.

10000 Küse von deiner Treuen Friedenreika.

## Großer Kleider-Schleuder-Ausverkauf.

Hört ihr Herren und laßt euch sagen, wollt ihr einen Anzug tragen,
Kriegt ihr ihn ganz nagelneu hier nur für der Franken drei.
Unentgeltlich überdies giebt's ein Porzellanservice,
Einen Hut mit Seidenfutter, und von meiner Schwiegermutter
Kriegt ihr gratis, welch' Genuß, einen schönen, süßen Kuß!

## Es hat sich was.

**Berliner:** „Was man da liest in den Blättern, haben Sie hier in der Schweiz wieder eine große Weizen-Erneuerung in Ihren Vorräten vorjenommen?"

**Zürcher:** „Ja, nur hätte sie etwas früher kommen sollen, wo die hohen Preise dem Bunde ein schönes „bene" gestattet hätten."

**Berliner:** „Na ja, „bene" ist sehr jut jesagt, aber immerhin hat der Umtausch jetzt ooch wieder den Lieferanten auf die „Beene" jeholfen."

**Zürcher:** „Ja, säb stimmt!"